

4. Kapitel.

Der Thierarzt.

Wir haben eben gesehen, wohin die Noth des Franz Müller geführt hat; der folgende Zug wird uns eine Frucht des Geizes zeigen. Jakob Vollenweider war der reichste Bauer von Weidenbusch. Wenn er es verstanden hätte, sein schönes und großes Grundeigenthum gehörig auszubeuten, so hätte er durch dasselbe sein Vermögen bedeutend vermehren können; er war aber geizig und unterließ Alles, was ihm nicht einen direkten und unmittelbaren Gewinn brachte. So ließ er, anstatt Furchen zu ziehen, Wasserleitungen anzubringen und seine Sümpfe zu drainiren, lieber die Felder und Wiesen mit stehendem Wasser bedeckt. Er hätte für sechs Knechte Arbeit gehabt und hielt nur deren drei. Ebenso verhielt es sich mit den Pferden: seine zahlreichen Arbeiten erforderten wenigstens deren vier und er hielt nur zwei. Alle Jahre fehlte es ihm an Dünger, um seine Felder zu besäen, weil er das Strohlager über alle Maßen scheute. Nicht allein gönnte er sich selbst das Brod nicht, das er aß, sondern er gab auch seinen Leuten und seinen Thieren nur halb zu essen. Und was war die Folge davon? Seine Leute hielten nicht lange bei ihm aus und seine Thiere kamen um.

Eines Tages bearbeiteten seine beiden Knechte, Peter und Johann, ein Stück Boden, und er veräumte nicht, ihnen nachzugehen. Als er zur Stelle